

Auszug aus „Seraphine – Schatten des Glücks“ von Marie Graßhoff

Copyright © 2012

Sturm

*Es kann nicht immer gut sein,
alles zu geben, was man hat –
selbst wenn man nur helfen möchte.*

„Laurin!“

Jemand rief seinen Namen und ruckelte an seiner Schulter.

„Laurin, wach schon auf!“

Blinzelnd öffnete er seine Augen, schloss sie aber sogleich wieder, weil jemand eine Kerze direkt vor sein Gesicht hielt. Er schwankte mit seiner Hängematte unangenehm hin und her.

„Was ist denn los?“, nuskelte er und versuchte, sich – mehr schlecht als recht – aufzurichten. Anscheinend hatten sie wieder sehr starken Wellengang.

„Du musst sofort kommen!“, rief Kasey und zerrte am Ärmel seines Weggefährten. „Der Sturm, den der Kapitän vorausgesagt hat! Er hat begonnen!“

Von einer Sekunde auf die andere war Laurin hellwach. Nach mehreren Versuchen hatte er es endlich geschafft, sich aus seiner Hängematte zu befreien, und landete unsanft auf seinen Knien.

„Jetzt komm endlich“, drängte sein rothaariger Begleiter und zog ihn mit seiner freien Hand auf die Beine, obwohl er sichtlich auch um Halt rang, da das Schiff hin- und herschwankte.

„Ich soll mit an Deck?“, rief Laurin und riss sich von Kasey los. „A... aber was soll ich denn da?“, fragte er und sein Blick tastete den düsteren Raum nach seinen Stiefeln ab, die wahrscheinlich in irgendeine Ecke gerutscht waren. „Ich werde doch eh nicht ...“

„Laurin!“ Kasey sprang nach vorn und zog seinen blonden Freund aus dem Raum hinaus, auf den düsteren, feuchten Gang, auf dem sie von einer Wand gegen die andere geworfen wurden. Die Kerze in Kaseys Hand flackerte bedenklich, als drohte sie zu erlöschen.

„Aber ...“

„Laurin, wir werden sinken! Du musst etwas tun!“

„Was?“

„Komm!“ Kasey zerrte ihn weiter in Richtung der Treppe. Schon nach wenigen Schritten wusste Laurin durch das ganze Hin und Her nicht einmal mehr, wo vorn und hinten war. Sein Gleichgewichtssinn schien ihn betrügen zu wollen. Wie hatte er so nur schlafen können?

Er riss wieder mit enormem Kraftaufwand sein Handgelenk aus Kaseys Griff.

„Aber was soll ich denn dagegen tun können?“

Sein Herz schlug so schnell, als wollte es ihm gleich aus der Brust springen. Panik machte sich in ihm breit wie eine Krankheit. Sie sanken? Zane hatte doch gesagt, die Route, die sie nehmen würden, wäre sicher! Sie waren doch schon so weit gekommen! Sie waren doch schon fast da! Und nun sollte kurz vor dem Ziel das Schiff sinken und sie alle umbringen? Nein, so durfte es nicht enden.

Bestürzt fasste sich Laurin an den Kopf, während er versuchte, sich am Knauf einer Tür Halt zu verschaffen.

Was sollte er dagegen tun können?

„Kannst du nicht irgendwelche Magie anwenden, um den Sturm abflauen zu lassen?“, fragte Kasey hastig.

Laurin stöhnte auf und lief – so schnell es eben ging – in sein Zimmer zurück. Warum musste er derjenige sein, der das Leben aller in der Hand hatte? Und warum hatte ihn niemand vorher wecken können, als sie noch nicht so in der Klemme gesteckt hatten? Dann hätte er sich doch schon vorbereiten können!

Kaseys Licht folgte ihm in den dunklen Raum, in dem er sich auf die Knie hatte sinken lassen, um nach seiner Tasche zu tasten.

Sein Buch. Er brauchte das Buch, das er gestohlen hatte, in dem die komplizierten Zauber verzeichnet waren.

Er musste nicht lange danach suchen. Das Buch war so groß, dass es ein Leichtes war, es zwischen seinen anderen wenigen Habseligkeiten herauszuziehen.

Verkrampft hielt er es in den Händen, während er sich mit den Füßen in eine Ecke stemmte und dort versuchte, sich zu halten. Kasey war ihm gefolgt und bückte sich nun schräg über Laurin, um ihm mit der Kerze irgendwie etwas Licht zu verschaffen.

Das Buch mit der Aufschrift „Schwarze Magie“ hatte Laurin aus einer Bibliothek in Telion und es beinhaltete verbotene, schwere Zaubersprüche. Hastig schlug er es auf. Es musste ein Kapitel über Wetter geben! Während der Wochen auf diesem Schiff hatte Laurin das ganze Buch gelesen, und er konnte sich erinnern, dass es darin irgendwo Zaubersprüche gab, mit denen er das Wetter verändern und kontrollieren konnte.

Die Suche dauerte ungewöhnlich lang, denn das Buch besaß kein Inhaltsverzeichnis und war ungeheuer dick. Zwar wusste Laurin die ungefähre Stelle, die er brauchte, aber die Seiten waren dünn und das Licht der Kerze flackerte so sehr, dass er selbst die Überschriften der Kapitel nur erahnen konnte.

Das Schiff gab knarrende Laute von sich, fast so, als würde es jeden Moment auseinanderbrechen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit hatte Laurin das Kapitel, das er brauchte, gefunden und überflog die Vorgänge, die er zu beachten hatte. Es wurde ein normaler Magiekreis gefordert. Diesen musste man bei so ziemlich jedem Zauber dieses Buches anwenden, daher hatte sich die Form des Kreises schon so sehr in seinem Kopf eingepägt, dass er das Buch als Vorlage nicht brauchen würde.

„Kreide“, sagte Laurin. „Oder irgendetwas, womit ich den Kreis zeichnen kann. Und dann Feuer. Eine Öllampe müsste reichen. Und Salz. Roten und blauen Stoff und eine Handvoll Erde.“

„Woher sollen wir das denn bitte auf die Schnelle bekommen?“, fragte Kasey mit Skepsis und Nervosität in der Stimme, während Laurin sich ein weiteres Mal die Anleitung durchlas.

„Kreide und eine Öllampe wird es im Zimmer des Kapitäns geben. Salz in der Küche. Und roten und blauen Stoff ...“ Er überlegte kurz, dann zog er erneut seine Tasche zu sich heran. „Meine Umhänge!“

„Ja!“, rief Kasey und setzte ein euphorisches Lächeln auf.

„Aber woher nehmen wir die Erde?“

„Und wird die Lampe an Deck nicht erlöschen? Und mit Kreide wirst du nie im Leben dort oben etwas zeichnen können, das Wasser schwappt alle paar Momente über.“

„Wir haben aber nichts anderes!“

Laurin holte den roten und den hellblauen Umhang aus seiner Tasche hervor, dann sprang er auf und hastete so schnell wie möglich durch den Gang, auf den

Raum des Kapitäns zu. Hier brannte schon eine Lampe, nur noch schwach, doch das musste für seine Zwecke ausreichen.

„Los, renn in die Küche und hol Salz!“, rief Laurin über das abermalige Knarren des Schiffes hinweg und stürzte sich auf die Schubladen der Schränke. Darin war alles durcheinander. Karten lagen auf dem Boden und Öl von mehreren Lampen glänzte im Lichte der letzten Kerze.

Im untersten Schubfach fand Laurin einen kleinen Stummel weißer Kreide. Das war fast nichts und damit würde er nie auf dem nassen Holz des Decks einen Magiekreis zeichnen können. Er wühlte das ganze Schubfach durch, aber das kleine Überbleibsel war das einzige Stück, das es gab, daher griff er danach und hastete wieder aus dem Raum. Er musste es wenigstens versuchen!

Seine Umhänge über die Schulter geworfen, nahm er die kleine Öllampe in die Hand und umklammerte mit der anderen den Kreidestummel. Gerade als er auf den Gang trat, kam Kasey mit einem großen Behälter voller Salz wieder.

„Ich hab alles!“, rief Laurin. Von den Stufen der Treppe herab drang etwas Wasser, und die Schreie und Rufe der Männer an Deck waren dumpf zu vernehmen.

„Was ist mit der Erde?“, rief Kasey gegen ein gewaltiges Donnern an.

„Die müssen wir wohl weglassen.“

„Aber funktioniert es dann auch noch?“

„Keine Ahnung!“, rief Laurin gereizt. „Aber sie würde ja vermutlich sowieso weggeschwemmt werden!“

„Na gut, du bist der Magier!“

Kasey machte sich auf den Weg nach oben, gefolgt von Laurin. Es war bei dem Schwanken des Schiffes sowieso schon schwer, sich fortzubewegen, das dann auch noch ohne eine freie Hand war nahezu unmöglich. Auf Knien kämpfte sich Laurin schließlich die Treppe hinauf.

Als Kasey die Tür öffnete, war es, als erblicke Laurin die Verwüstung der Welt durch die dunklen Engel. Der Regen fiel so heftig, dass man durch ihn hindurch nur noch dunkle, verschwommene Schemen ausmachen konnte. Kein Licht war an Deck zu sehen, und alle Schatten der Welt schienen aus ihren Ecken gekrochen zu sein, schienen das Schiff in ihre Tiefen saugen zu wollen.

„Das schaffen wir nie!“, schrie Kasey gegen das Unwetter an.